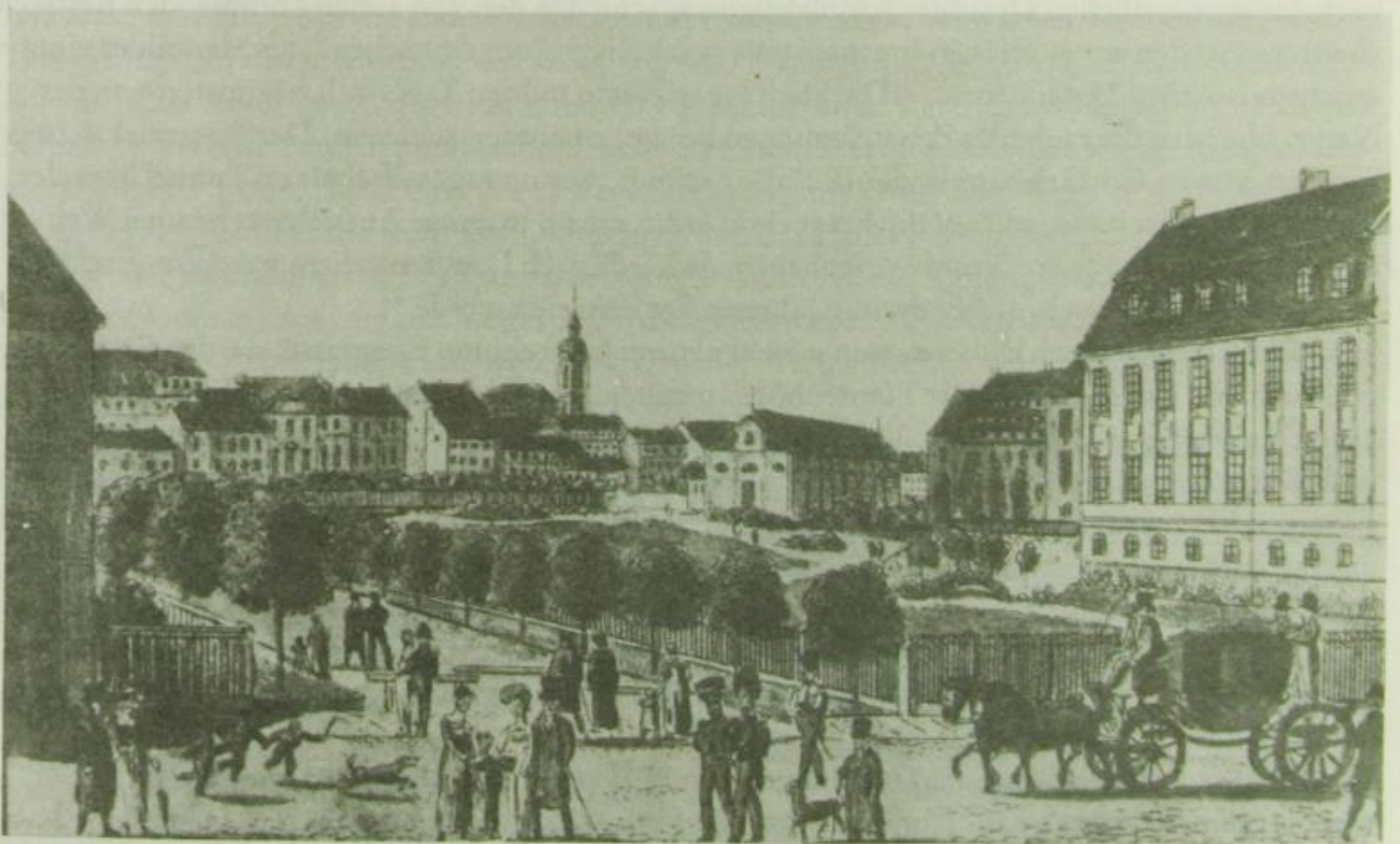


und Norddeutschland weit verbreitetes und angesehenes Organ Dresdner Biedermannssinnes und das kurze Furioso von August Röckels „Volksblättern“, der Tod Goethes, als geistige Epochenzensur verstanden, und ein Dresden, das in seinem Kulturleben das Erbe Weimars anzutreten schien; Richard Wagners legendäre Aufführung der IX. Sinfonie im Alten Opernhaus am Zwinger, drei Jahre danach der Brand am Vormittag des 6. Mai 1849; und nur drei Tage später die Gefangenen einer besiegten Demokratie in der Frauenkirche. – Doch im Abstand der Jahrzehnte oder Jahrhunderte wird die Kalenderzeit zum Gegenstand des Erinnerns und vermag „in jene andere, nicht meßbare Zeit“ vorzudringen, die Alexander Block „musikalische Zeit“ genannt hat.¹³ Die überlieferten literarischen Zeugnisse aus diesem Zeitraum¹⁴ scheinen von einer geistig und räumlich engen, oft dürftigen Welt zu berichten, der Hauptstadt eines politisch entmachteten Landes, seiner belächelten Einwohner. Dahinter suchen sie die Weite der großen Menschheitsbewegungen des 19. Jahrhunderts, deren Träume und naturwissenschaftliche Taten, die Spannungen von Kalenderzeit und musikalischer Zeit, von spätromantischen Gedanken und technisch orientiertem Wirklichkeitssinn, biedermeierlicher Selbstgenügsamkeit und auf Ungehorsam und Mündigkeit gegründeten Zukunftserwartungen – Weite auch in jenen Fragen nach „Ziel und Sinn des Daseins“ überhaupt.

Das Verständnis für Lebensformen und Lebensmuster¹⁵ jener Zeit vermag uns die Menschen nahezurücken, indes ihre Alltagswirklichkeiten weit von uns entfernt liegen: Wie richteten sie sich vier oder fünf Generationen vor uns ein, zwischen Ziegelschlag und Wilsdruffer Tor, Seevorstadt und Antonstadt, zwischen Wohnung, Gassen und Strom? Sie kleideten sich in blaue, graue, braune Fräcke, helle Hosen, weite Mäntel mit breiten, oft mehrfachen Kragen, die Frauen in



Die neue Promenade zu Dresden auf dem ehemaligen Seetor-Wall